

THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang

– Juli 2025 –

Teßnow, Holger: Sünde und Sühne. Zur Deutung des Todes Jesu bei Paulus. – Paderborn: Brill Schöningh 2024. XVIII, 491 S. (Biblische Zeitschrift Supplements, 11), geb. € 118,00 ISBN: 978-3-506-79384-3

Die vorliegende umfangreiche Monographie aus dem Bereich der paulinischen Theol. ist die überarbeitete Fassung einer ntl. Diss., die von Paul-Gerhard Klumbies, Univ. Kassel, betreut wurde. Die Studie widmet sich der doppelten Frage: „Stellt die kultische Sühnevorstellung durchweg den Horizont dar, unter dem man im Urchristentum den Tod Jesu in seiner Heilsbedeutung dachte?“ Und: „Wie verhalten sich [...] Sünde und Sühne zueinander? Handelt es sich bei ihnen um zwei gleich schwere Größen, so dass die eine durch die andere aufgehoben wird? Verhalten sie sich wie Frage und Antwort zueinander?“ (XIII)

Vf. verfolgt zwei paulinische Denkpfade. „*In Bezug auf die Sünde* geht es immer wieder um den Aufweis der zeitgenössischen Reflexionsbegriffe [...] Welcher Gesetzesbegriff liegt zugrunde?“ und: „*In Bezug auf die Sühne* geht es zunächst um die Koeffizienten, die den Sühnebegriff in einer bestimmten Zeit jeweils konstituieren. Ist der Sühnebegriff [...] eher zeitgenössischem Rechtswesen entlehnt oder dominieren evidentermaßen atl. Vorstellungsgehalte?“ (XV) Der Vf. bearbeitet diese Fragen in den Kap. eins bis vier mittels eines Durchgangs durch die Forschungsgeschichte seit Albrecht Ritschls epochalem Werk: *Die Christliche Lehre von der Rechtfertigung und Versöhnung* Bd. II und III, Bonn ²1882/883 und endet mit einem Blick auf die sog. *new perspective* und die gegenwärtig stark vertretene sog. *radical new perspective*. In Kap. fünf geht der Vf. „über das kritische Referat der Forschungsgeschichte hinaus“. Er entwickelt „in acht Schritten [...] eine eigene, neuartige Position im Blick auf [...] [die] Fragestellung [...] Grundsätzlich wird dabei die untrennbare Verschränkung von dogmatischer und exegetischer Fragestellung beachtet“ (XVII).

Der Vf. beginnt in Kap. eins mit einer sorgfältigen Ritschl-Analyse, deren Ergebnis er so zusammenfasst: Ritschl nimmt Sühne nur „als Strafgeschehen“ in den Blick und konzentriert sich ganz auf den Sündenbegriff. Nach Ritschl vollzieht sich für Paulus die Wendung zum Heil „im Ereignis des Todes Christi“, und Christus gibt „sein Leben als Sündopfer hin“, nicht als Sühnopfer (36). In Kap. zwei stellt der Vf. die Forschungsentwicklung jener weitestgehend vergessenen Epoche zwischen 1874 und 1922 vor, mit der die Namen August Tholuk, Carl Holsten, Otto Pfleiderer, Heinrich-Julius Holtzmann, Willibald Beyschlag, dann auch Adolf Deissmann, William Wrede, Paul Feine, Hans Lietzmann, Adolf Jülicher, Bernhard Weiß u. a. verknüpft sind. In einer „Zwischenbilanz“ (118–120) stellt der Vf. neue Tendenzen der Epoche zusammen, wobei er die Bedeutung der atl. Wissenschaft besonders betont. In Kap. drei erfasst Vf. die Jahre von 1922 bis 1970. Vf. beginnt mit dem Römerbrief von Karl Barth 1919, ²1922 und verfolgt die Entwicklung bis an die Schwelle des Römerbriefkommentars von Ernst

Käsemann (1973). Für diese Epoche verweist Vf. auf die Bedeutung der Arbeiten von Gerhard von Rad und Klaus Koch. Von Rad hat darauf hingewiesen, dass die „Sühne [...] stets gekoppelt (ist) an eine bestimmte, nicht beliebige Auslegung des Begriffes der Sünde“ (257). Klaus Koch hat einen entscheidenden Beitrag zum Sühneverständnis geleistet: Die Sühne ist „die Abwälzung von Schuld auf einen anderen Träger (ein Opfer) zur Entlastung des Opfernden, die Herauslösung des Sünders aus der selbst errichteten, tödlichen Unheilssphäre“ (257). Außerdem weist der Vf. auf die Bedeutung der Begriffe „Fleisch“ und „Gesetz“ im Zusammenhang mit „Sünde“ hin. Diesen Zusammenhang verfolgt der Vf. in der Forschung nach 1971 weiter in dem umfangreichen Kap. vier (261–437), in dem nacheinander erstens die Sünde und zweitens die Sühne thematisiert werden (350–388). Es folgen drittens „Relationsbestimmungen“ (388–437). Die Forschung wird bis in die aktuelle Entwicklung hinein dargestellt. Die Rez.in verweist hier nur auf die sorgfältige Darstellung des exegetischen Streits „um die Bedeutung der Sühne innerhalb der Paulusforschung“ (371–388). Der Vf. stellt die Positionen von Otfried Hofius, Martin Hengel, Peter Stuhlmacher, Ulrich Wilckens, Cilliers Breytenbach, Christine Eschner u. a. dar (differenziertes Fazit, 385). Instruktiv ist die Dokumentation und kritische Analyse zu *hilasterion* und den verwandten „Spuren der kultischen Sühne“ (373).

Kap. fünf (439–472) gibt sich als „Schlussbetrachtung“ und beruht auf der „Verschränkung von dogmatischer und exegetischer Fragestellung“ (439). Das Ergebnis seiner Studie fasst Vf. so zusammen: „Paulus hat der Deutung des Sühnetodes nicht den Vorrang gegeben. Die Gründe hierfür liegen in den beiden Komplexen, denen sich unsere Studie widmete. Zum einen deckt sich das spezifisch-paulinische Sündenverständnis nicht mit dem Sündenverständnis, welches in der sühnetheologischen Betrachtung auftrat. Zahlreiche Differenzen [...] geben hier den Ausschlag. Zum andern hat Paulus den Tod Jesu nur gelegentlich vor dem Hintergrund des kultischen Sühnopfers betrachtet. Wichtig war für ihn vor allem, dass sich das aus dem als Heilsereignis zu begreifenden Tod Jesu selbst partizipatorische Kräfte entbinden, die ihrerseits die Herrschaftsansprüche der Sünde brechen. Am Ende unserer Ausführungen dominiert also das differenzierte Nebeneinander zweier Systeme von Sünde und Erlösung, die zu unterschiedlichen Zeiten als sinnvolle und schlüssige Systeme in Geltung standen.“ (445) Der Vf. stellt sich damit gegen ein integratives Konzept biblischer Theol., das besonders in Tübingen vertreten wurde und dem Vf. viel kritische Aufmerksamkeit widmet.

Der Vf. kommt im Einzelnen zu dem Urteil, dass die Sühnevorstellung von Paulus nur partiell als Deuterahmen für Sünde und Erlösung verwendet wird. „Die Relation von Gesetz und Sünde wird bei Paulus grundsätzlich anders bestimmt als im Rahmen des Sühnekults“ (455). Der Tempelkult dient Paulus (nur!) als ein Metaphernspender (462) neben anderen im Rahmen der verschiedenen Deutungen des Todes Jesu (462). „Auf die Möglichkeit, den Tod Jesu im Rahmen der kultischen Sühne zu verorten, ist Paulus unserer Ansicht nach allein schon wegen seines besonderen Sündenverständnisses nur gelegentlich zurückgekommen.“ (472) Der Vf. legt besonderes Gewicht auf dies besondere Sündenverständnis des Paulus, das sich von dem Sündenverständnis der Tora kategorial unterscheidet (464–472). Paulus versteht die Sünde als eine Herrschaftsmacht, die die Menschen überwältigt und aus der sie sich selbst nicht befreien können (Röm 7), sondern auf Christi Erlösungshandeln angewiesen sind (verschiedene Deutungsmodelle des Todes Jesu bei Paulus, 462).

Sehr kurz gehaltene Sach- und Namenregister sowie ein Register wichtiger Bibeltexte erleichtern die Erschließung des Werks.

Über die Autorin:

Oda Wischmeyer, Dr. Dr. h. c., em. Professorin für Neues Testament des Fachbereichs Theologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (Oda.Wischmeyer@fau.de)